

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Band: 55 (1958)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

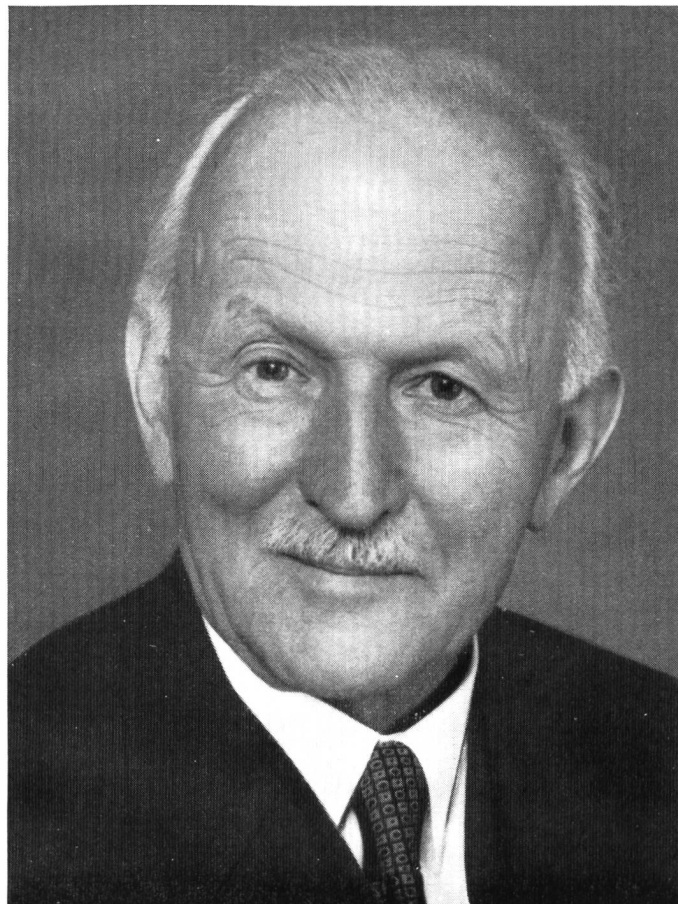
PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

11. JULI 1958

55. JAHRGANG

NUMMER 4



Hans Stettbacher

ZUM 80. GEBURTSTAG

Der echte Erzieher liebt die Nähe: die Nähe der Menschen und der Dinge, die Nähe des Herzens und des Geistes. Goethes Wort: «Das Allernächste bleibt doch immer das Lebendigste», ist so recht nach seinem Sinn. Denn was könnte Bilden anderes sein, als dem Kinde Menschen und Welt nahebringen und ihm ans Herz legen; wie könnte Erziehung sich anders vollziehen als in der Unmittelbarkeit der gegenseitigen Berührung, im lebendigen Kontakt mit den Dingen und der taktvollen Begegnung mit den Mitmenschen. Im «Hier und Jetzt», in der Konkretheit des Augenblicks, in der lebendigen Auseinandersetzung, in der Dialogik des Ansprechens und des Angesprochenwerdens liegt das fruchtbare Moment der Erziehung.

Gewiss, auch das Ferne und Allgemeine und seine Darstellung haben ihre eigene Bedeutung und ihr Gewicht im Aufbau der pädagogischen Welt. Aber sie sind nicht das Ursprüngliche, von dem im pädagogischen Tun auszugehen ist. Sie sind in ihrer Subjektferne kein Nahziel. Schon Plato hat in pädagogisch genialster Weise gezeigt, dass man immer nur dies und das lehren kann und nichts Allgemeines geben darf, ohne es jederzeit auf Einzelnes zu gründen. «Nur von Eidos zu Eidos den Gang des Denkens bewerkstelligen», so lautet sein pädagogischer Grundsatz. Und auch Pestalozzi spricht abschätzig von den allgemeinen Regeln, die «die Menschen immer wieder von dem ächten Wahrheitssinn und von allem Fundament ächter philosophischer Kenntnis» wegführen. In diesem Wort spiegelt sich das Misstrauen des geborenen Erziehers gegen das Unverpflichtende des Vage-Allgemeinen.

Nähe aber bedeutet im pädagogischen Sinne frisches, volles Leben und heisst vertraut sein mit der umgebenden Welt, in der man steht und wurzelt. Nähe meint den Ort, wo sich der Mensch heimisch fühlt und sich in seiner Eigentümlichkeit entfalten kann, den «Fleck», den der Mensch zu besorgen hat. Gemeint ist jene durchseelte Eigenwelt, die die Mutter dem Kind schon ans Herz legt, wenn sie «seine Seele denken lehrt», jene wärmende und schützende Hülle des lebendigen «Umseins», die Teil der eigenen Person geworden und ihr ganz und gar zugehörig ist. Wer mit beiden Füßen in ihr steht, fest und sicher, in ihr zu Hause ist und sie um und um kennt und liebt, der wird von ihrem Kräftestrom erfüllt und getragen wie weiland der Riese Antaios, er mag so weit in die Ferne sich wagen, wie er will. Auf diesen lebenserfüllten und seelennahen Beziehungen baut der Pädagoge seine Arbeit und sein Werk. Das seelisch-geistige Verwurzelte im engen Kreis der heimatlichen Gefilde, Bräuche und Sitten schafft einen Schatz gesättigter Anschauungen und ein reiches Gewebe menschlicher Bindungen, kurz, eine Welt intimer Vertrautheit, die, wenn sie fehlt, später kaum mehr durch pädagogische Massnahmen ersetzt werden kann. Wo aber dieser Grund gelegt ist, da erfolgt das Weiterstreiten in festen Bahnen, da weiten sich die Horizonte, und Lebenskreis reiht sich an Lebenskreis ohne Bruch und ohne gewalttätiges Fortschreiten. Als Gesetz hat Pestalozzi solch menschliches Werden gefasst in dem Wort: «Immer ist die ausgebildete Kraft einer näheren

Beziehung Quelle der Weisheit und Kraft des Menschen für entferntere Beziehungen.»

Wenn wir heute eines Jubilars gedenken, der am 23. Juli dieses Jahres sein 80. Lebensjahr erfüllen wird, so will uns scheinen, dass Hans Stettbacher den Weg der sich weitenden Kreise gegangen ist. Sein Leben und sein Werk sind ganz und gar der erzieherischen und lehrenden Aufgabe gewidmet. Im weiten Raum des pädagogischen Sinns und Trachtens liegen Anfang und Ende seines lebendigen Wirkens beschlossen. Und innerhalb dieses weitgesteckten Rahmens schreitet er vom einfachen Landschulmeister bis zur Stufe des akademischen Lehrers. Das ist nicht «Karriere» im Sinn unserer erfolgshastigen Zeit, sondern stilles Werden, ruhiges Wachstum.

Das Ziel des Erzieherseins steht schon in jungen Jahren fest und bestimmt vor seinem geistigen Auge. Er holt sich das Rüstzeug dazu im Lehrerseminar Küsnacht, wird hier eingeweiht in die soliden und handfesten Methoden der damaligen Didaktik, und dann geht's mitten hinein in die pädagogische Praxis einer ländlichen Dorfschule. Hier bildet sich der erste und wohl-überschaubare Kreis und damit der Grund für weiteres fruchtbares Wirken. Hier gewinnt er den Blick für die bildende Bedeutsamkeit des Elementaren und den Sinn für die tragende Kraft der helfenden und sorgenden Liebe. Beides hat er sich sein Leben lang bewahrt.

Aber auch die Notwendigkeit der Vertiefung und der gleichzeitigen Weitung seines pädagogischen Wissens wird ihm dringlich bewusst. Er bezieht die Universität, erwirbt sich das Sekundarlehrerpatent, und wiederum lässt er sein neu erworbenes Wissen auf der nächsthöheren Stufe als Sekundarlehrer fruchtbar werden. Es gibt wohl kaum ein Lebensalter, das den Erzieher stärker zur methodischen und didaktischen Besinnung zwingt als jene quicklebendige Entwicklungsphase, in der unsere Sekundarschüler stehen. Hier braucht es einen klaren Blick, eine sicher führende Hand und ein warmes, mitfühlendes Jungenherz. Da, wo in Körper und Seele des Jugendlichen alles in Gärung und Umbruch begriffen ist, bedarf es eines klug planenden Verstandes und einer sicheren Beherrschung der methodischen Kunst.

Die gute pestalozzische Weisheit, dass Denken und Tun wie Quelle und Bach zusammengehören, lässt Hans Stettbacher nicht in der Praxis allein verweilen. Er ringt um die vertiefte Kenntnis der kindlichen Seele und müht sich um die sachgerechte Gestaltung des Stoffes. Er bezieht neuerdings die Universität, studiert bei Meumann und Störing die Methoden der psychologischen Erkenntnis und versenkt sich gleichzeitig ganz in Pestalozzis Werk, über dessen Moralpädagogik seine Dissertation handelt. Dabei findet er sein geistiges Zentrum, seinen Lebensmittelpunkt: Pestalozzi und sein pädagogisches Vermächtnis.

Es folgt die Wanderzeit. Sie führt ihn nach England, dessen Schul- und Erziehungswesen ihn tief beeindruckt, und führt ihn zusammen mit den bedeutendsten Schulreformern Deutschlands. Er lernt den hervorragenden Verfechter einer vergeistigten Arbeitsschule,

Hugo Gaudig, kennen. Bei Heinrich Scharrelmann, dem Dichter und Künstler unter den deutschen Pädagogen, kann er dem «herzhaften Unterricht» in lebensvoller Praxis beiwohnen, und in Mannheim bietet sich ihm Gelegenheit, Anton Sickingers psychologisch durchorganisierte Einheitsschule zu studieren.

Wie reich aber auch die Anregungen sein mögen, wie weit sich der Horizont nun auch weitet, immer wieder kehrt Stettbacher zurück zu den Wesenseinsichten Pestalozzis, um an ihnen sein eigenes pädagogisches Tun zu prüfen. In seiner Vaterstadt will er an der höchsten Schule sein Wissen und Können anwenden. Seine ihm eigentümliche Kraft, im Besondern das Allgemeine zu sehen und Allgemeines im Konkreten des schulischen Alltags zu realisieren, befähigt ihn gleicherweise zur wissenschaftlichen wie zur praktischen Arbeit. Er habilitiert sich für Pädagogik und didaktisches Gestalten und verbindet so in glücklicher Art Theorie und Praxis. Die goethesche Einsicht, dass Tun und Denken, Denken und Tun die Summe aller Weisheit sei, hat er auch in seinem weiteren Lebenswerk aufs schönste verwirklicht.

Als Leiter der Lehramtskurse für Primar- und Sekundarlehrer bleibt er weiterhin mit dem Alltag der Schule verbunden, und eine ganze Lehrergeneration verdankt ihm die solide und gründliche didaktische Schulung. Auch als akademischer Lehrer wusste er immer in seiner konzilianter Art seinen Doktoranden gegenüber den Anspruch der pädagogischen Wirklichkeit geltend zu machen und sie vor der Verstiegtheit in illusionäre Auffassungen zu bewahren. Sein klarer und unbestechlicher Blick war immer auf das Ganze der pädagogischen Welt gerichtet, und als einst der Schreibende in jugendlichem Eifer und jugendlicher Radikalität allzusehr auf die ausschliessliche Geltung des wissenschaftlichen Denkens pochte, ging ein väterlich-gütiges Schmunzeln über sein Antlitz, und er erinnerte den jugendlichen Heißsporn an Pestalozzis Wort: «Das Leben bildet.» In seiner stillen und besinnlichen Art war er auch als Dozent jedem falschen Pathos abhold

und liess höchstens das Pathos der Nüchternheit gelten, das er aber mit der Milde seines nachsehenden Wesens erfüllte.

Und doch glühte auch in ihm eine verborgene Leidenschaft: seine Liebe zu Pestalozzi. Ihm gilt denn auch das meiste seiner Studien- und Forschertätigkeit. Immer tiefer dringt er in sein Werk ein und gewinnt ein persönliches Verhältnis zu seinem Schicksal. Zahlreich sind die Beiträge über Pestalozzis Leben und seinen Freundeskreis. In unermüdlicher Feinarbeit hat Stettbacher eine Fülle von Beziehungen sichtbar gemacht und so das Pestalozzi-Bild um manch seltenen und neuen Zug bereichert. Mit Eduard Spranger und Arthur Buchenau betreut er die kritische Gesamtausgabe, ein Werk, das allen Schwierigkeiten zum Trotz in den nächsten Jahren seinen Abschluss erreichen darf. Einen besonderen Dank schuldet ihm die pädagogische Welt für die Mitherausgabe der Pestalozzi-Briefe, die nun schon auf vier gewichtige Bände angewachsen sind. Im Pestalozzianum hat er dem lebendigen Andenken Pestalozzis eine dauernde Heimstätte geschaffen. Wer immer Hans Stettbacher hier begegnen darf, gewinnt den Eindruck, dass er an dieser Pestalozzi-Stätte so recht in seinem Element lebt und seine eigene geistige Heimat gefunden hat.

So rundet sich die Bahn seines Lebens zu einem vollen und ganzen Gebilde, einem Kreis, der noch durch vielerlei anderweitige Tätigkeit im Dienste der Erziehung und der Erzieher ausgefüllt und inhaltlich bereichert wurde.

Wer dem weisshaarigen, still-würdigen Gelehrten begegnet auf dem Weg, der ihn immer wieder von Zeit zu Zeit in sein geliebtes Pestalozzianum führt, erlebt mit Freude und Genugtuung, dass Hans Stettbacher an allen Fragen der Erziehung auch heute noch regen Anteil nimmt und an der Herausgabe der Gesamtwerke und der Briefe Pestalozzis emsig tätig ist. Alle seine Freunde und ehemaligen Schüler wünschen dem Jubilaren zum heutigen Festtag, dass ihm Zeit und Kraft geschenkt werden mögen, sein Werk zu vollenden. *Leo Weber*

Grüsse aus dem Ausland

Jeder, der sich ernsthaft mit Pestalozzi beschäftigt, kommt früher oder später ins Pestalozzianum, und wer im Pestalozzianum arbeitet, lernt Professor Stettbacher kennen.

Meine früheste Begegnung mit ihm liegt mehr als 25 Jahre zurück, als ich zum erstenmal in der Schweiz auf Pestalozzis Spuren wandelte. Damals muss er das Manuskript meines Buches «Anna Pestalozzi-Schulthess» sorgfältig gelesen haben, denn in einem Brief an mich bemerkte er, auf Seite soundso sei von einer «Dampferfahrt auf dem Neuenburger See» die Rede! Diese Beobachtung bewahrte mich vor ewiger Schande.

Während eines späteren Aufenthalts in Zürich nach dem Krieg lud er mich freundlichst ein, an einem Ausflug zu den Pestalozzi-Stätten teilzunehmen, und bei dem

Festmahl hielt er meinetwegen die Tischrede auf hochdeutsch. Es war eine fröhliche Fahrt, und seine und seiner verehrten Frau Gemahlin Gastfreundschaft ist mir in schönster Erinnerung.

Die Herausgabe meines englischen Buches über Pestalozzi verfolgt er mit grossem Interesse, hat er ja seine eigenen Pestalozzi-Studien mit Hinweisen auf die Beziehungen Pestalozzis und der Schweiz zu England begonnen.

Diese wenigen ausgewählten Erlebnisse und Erinnerungen vereinigen sich mit denen von andern, das Bild des Pestalozzi-Forschers und Menschen zu runden und ihm auch aus meinem Teil der Welt die herzlichsten Grüsse und Wünsche zu senden.

Käte Silber, Universität Edinburgh

Neue Bücher

Die Bücher werden eine Woche im Lesezimmer ausgestellt; ab 18. Juli sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Ballauff, Theodor. Erwachsenenbildung. Sinn und Grenzen. 164 S. VIII C 366.

Bellingroth, Friedhelm. Triebwirkung des Films auf Jugendliche. Einführung in die analytische Filmpsychologie auf Grund experimenteller Analysen kollektiver Triebprozesse im Filmerleben. mTab. 154 S. VIII D 628.

Bernart, Emanuel. Sorgenkinder der Volksschule. mFig. 112 S. (Pädagogische Studienhilfen). VII 6786, 14.

Blättner, Fritz. Pädagogik der Berufsschule. 137 S. VIII C 365.

Brunner, Hellmut. Altägyptische Erziehung. mTaf. u. Abb. VIII C 368.

Buber, Martin. Schuld und Schuldgefühle. 68 S. VIII D 626.

Eranos-Jahrbuch 1957, Bd. 26: Mensch und Sinn. Hg. von Olga Fröbe-Kapteyn. 4 Taf. 527 S. VIII D 113, 26.

Gesell, Arnold u. Frances L. Ilg. Jugend. Die Jahre von 10 bis 16. 525 S. VIII D 630.

Hetzer, Hildegard u. Lothar Tent. Der Schulreifetest. Auslesemittel oder Erziehungshilfe? mTab. u. Abb. 152 S. VIII D 619.

Heymann, Karl. Sozialpsychologie der Vollbeschäftigung. Beitr. von Hans Buscher, Adolf Friedemann, K. H. . . . 158 S. (Psychol. Praxis). VII 7667, 23.

Hostie, Raymond. C. G. Jung und die Religion. 304 S. VIII D 623.

Jaffé, Aniela. Geistererscheinungen und Vorzeichen. Psychol. Deutung. 278 S. VIII D 620.

Jugendliche stören die Ordnung. Bericht u. Stellungnahme zu den Halbstarckenkrawallen. [Von] Curt Bondy, Jan Braden, Rudolf Cohen . . . 131 S. VIII D 624.

Jung, C. G. Ein moderner Mythos. Von Dingen, die am Himmel gesehen werden. 8 Taf. 122 S. VIII D 622.

Kind, das, in unserer Zeit. Vortragsreihe mit Beitr. von Richard Bamberger, Carl Bennholdt-Thomsen, Günther Dohmen . . . 199 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 41.

Müller, Karl E. Einführung in die allgemeine Psychologie. 14 Abb. 246 S. VIII D 621.

Reimann, Georg. Verderbt — Verdammt — Verraten? Jugend in Licht u. Schatten. 336 S. VIII D 625.

Roessler, Wilhelm. Jugend im Erziehungsfeld. Haltung und Verhalten der deutschen Jugend in der ersten Hälfte des 20. Jahrh. . . . 541 S. VIII C 367.

Schulenberg, Wolfgang. Ansatz und Wirksamkeit der Erwachsenenbildung. Untersuchung im Grenzgebiet zwischen Pädagogik u. Soziologie. 211 S. VIII C 369.

Selye, Hans. Stress beherrscht unser Leben. 363 S. VIII D 627.

Simon, Alfons. Helga. Kindernöte — Erziehersorgen — Wege u. Hilfen. 184 S. VIII C 364.

Specht, Minna. Kindernöte. 3. Folge. ca. 188 S. VIII C 256, 3. *Volksschule* und Erziehungswissenschaft. Bericht über den 3. Hochschultag in München, Arbeitskreis pädagogischer Hochschulen. 169 S. VIII C 363.

Sprach- und Literaturwissenschaften, Briefe u. a.

Dürr, Werner. Hermann Hesse. Vom Wesen der Musik in der Dichtung. mTaf. 120 S. VIII B 666.

Dürrenmatt, Friedrich. Komödien I. (Romulus der Grosse — Die Ehe des Herrn Mississippi — Ein Engel kommt nach Babylon — Der Besuch der alten Dame). 359 S. VIII B 648, 1.

Gfeller, Simon — Otto von Greyerz. Briefwechsel 1900—1939. (Hg. von Erwin Heimann). mPortr. 306 S. VIII A 1969 a.

Goethe und Reinhard. Briefwechsel in den Jahren 1807 bis 1832. 619 S. VIII B 665.

Häggi, Rudolf. Aabiggold. Gedichte aus dem Nachlass. 79 S. VIII B 656.

Kraft, Werner. Karl Kraus. Beitr. zum Verständnis seines Werkes. 367 S. VIII B 660.

Lange, Wolfgang. Christliche Skaldendichtung. 74 S. VIII B 670.

Lessing. Werke. 2 Bde. (Hg. von Paul Stapf). 1248/1246 S. VIII B 650, 1—2.

Melchinger, Siegfried. Drama zwischen Shaw und Brecht. Leitfaden durch das zeitgenössische Schauspiel. 306 S. VIII B 652.

Planta, Johann Martin v. Unsere Sprachen und wir. Von der vielsprachigen Schweiz zum Sprachziel des Abendlandes. 155 S. VIII B 647.

Rehm, Walther. Begegnungen und Probleme. Studien zur deutschen Literaturgeschichte. 460 S. VIII B 667.

Sartre, Jean-Paul. Was ist Literatur? 189 S. VIII B 671.

Spitteler, Carl. Gesammelte Werke. Bd. 10 I—II: Geleitbde. 728/703 S. VII 7687, 10 I—II.

Stäubli, Eduard. Max Frisch. Ein Schweizer Dichter der Gegenwart. Versuch einer Gesamtdarstellung seines Werkes. 142 S. VIII B 659.

Strauss, Richard — Stefan Zweig. Briefwechsel. (Hg. von Willi Schuh). 180 S. VIII B 653.

Ulshöfer, Robert. Zur Namenkunde. mK. 108 S. (Deutschunterricht). VII 7757, 1957, 5.

Valéry, Paul. Mein Faust. 183 S. VIII B 655.

Wilhelm, Egon. Meinrad Inglin. Weite u. Begrenzung, Roman u. Novelle im Werk des Schwyzer Dichters. 153 S. VIII B 663.

Kunst, Musik

Benesch, Otto. Rembrandt. (Biographisch-kritische Studie). Farb. Reprod. 156 S. VIII H 510.

Berger, Ludwig. Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist. 14 Variationen des Dankes mit einem Nachspiel. 464 S. VIII W 434.

Burckhardt, Jacob. Gesammelte Werke. Bd. 9: Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens. 1. Bd. 486 S. VIII G 987, 9.

Knoepfli, Albert. Carl Roesch. Ein Beitr. zur Gesch. der Malerei seit 1900. 112 Abb. u. 6 farb. Reprod. 265 S. VIII H 673.

Mendelssohn Bartholdy, Felix. Briefe einer Reise durch Deutschland, Italien und die Schweiz und Lebensbild von Peter Sutermeister. mAbb. u. Zeichn. 384 S. VIII H 676.

Morgenthaler, Ernst. (Zu seinem 70. Geburtstag). Geleitwort von Hermann Hesse. 33 Taf. u. Abb. 43 S. VIII H 675.

(*Preussner, Eberhard*). Wissenschaft und Praxis. Festschr. zum 70. Geburtstag von Bernhard Paumgartner. [Beitr. von] Bruno Walter — Herbert von Karajan — Henri Gagnebin . . . 1 Portr. u. Noten. 159 S. VIII H 677.

Schmalenbach, Werner. Grosse Meister moderner Malerei. 96 Taf., davon 48 in Farben. 30 S. VIII H 674⁴.

Vollard, Ambroise. Erinnerungen eines Kunsthändlers. mAbb. u. Faks. 381 S. VIII H 672.

Weidmann, Jakob. Zeichnen und Malen. Hilfe für Erzieher u. Kinder. mAbb. 51 S. (Sammlung «Lebendiges Wissen»). VIII S 250⁴, 11 a.